

In: „Weg“ hrsg. v. Rudolf Steiner-Studienzentrum (Hilberinghaus)  
5/85

Das esoterische Leben kann gar nicht  
ernst und würdig genug genommen werden

Nachschrift einer Esoterischen Stunde, gehalten  
durch Rudolf Steiner in Basel, am 20.9.1912

Es könnte scheinen, daß in den jetzigen schwierigen Verhältnissen der Theosophischen Gesellschaft dem esoterischen Leben besondere Schwierigkeiten erwachsen könnten. Denn manche Seele kann sich fragen, wenn sie hinsieht auf vieles, was die äußere Bewegung jetzt nötig macht, und sieht, wie die jetzige schwierige Zeit geradezu zur Kritik treibt: wie ist diese Kritik mit der in unserer esoterischen Grundübung enthaltenen und geforderten Ausbildung der Positivität vereinbar? Wir werden im Verlaufe dieser Stunde erfahren, wie das möglich ist.

So, wie das esoterische Leben jetzt gepflegt wird, war es früher nicht möglich. Daß in der Art, wie es jetzt bei uns geschieht, eine große Anzahl von Schülern zusammensitzt, das gab es früher nicht. Und diese Art des esoterischen Lebens der Gegenwart ist es gerade, gegen die verschiedene Mächte jetzt ankämpfen.

Ernst und würdig vor allem muß das esoterische Leben genommen werden. Klar sein müssen wir uns darüber, wie ungeheuer wichtig gerade der Schritt aus dem exoterischen Leben in das esoterische Leben ist. Das exoterische Leben muß dem Esoteriker allmählich in einem ganz anderen Licht erscheinen. Ein Beispiel möge das erläutern. Wir alle können uns in der Erinnerung in unsere Kindheit versetzen, in eine Zeit, in der wir als Kinder spielten und diese Spiele ernst nahmen. Fragen wir uns nun einmal: wenn wir jetzt als Erwachsene mit Kindern spielen wollten, wie würde sich das vollziehen? Gewiß, wir könnten mitspielen mit den Kindern, vielleicht auch besser spielen als sie, weil wir unseren Intellekt dazu benützen könnten. Aber ein Wesentliches müßte eintreten, wenn wir wirklich beim Spiel dabei sein wollen: wir müßten uns dazu in einen anderen Seelenzustand versetzen.

In einem ganz ähnlichen Verhältnis nun, wie der Erwachsene zum Spiel der Kinder steht, steht der Esoteriker zum äußeren Leben. Er wird allmählich, wenn er aus den esoterischen Übungen in das äußere, das exoterische Leben

zurücktritt, dieses so betrachten lernen, wie wenn er als Erwachsener mit Kindern spielen wollte. Und wie der Erwachsene für das Mitspielen mit den Kindern sich in einen anderen Seelenzustand versetzen muß, so fühlt sich der Esoteriker beim Übergang zum exoterischen Leben in einen anderen Seelenzustand versetzt. Nicht unfähiger, sondern fähiger und tüchtiger wird der Esoteriker im Alltagsleben stehen, als das vor seinem Eintritt in die Esoterik der Fall war. Einen ganz einzigartigen Einschnitt in des Menschen Leben stellt also der Übergang vom exoterischen zum esoterischen Leben dar, und gar nicht ernst und würdig genug kann das esoterische Leben genommen werden.

Gehen wir nun einmal etwas näher auf das esoterische Leben ein. Wir wissen ja, daß durch die Übungen, welche wir erhalten haben, Veränderungen in unserem Seelenleben eintreten, wie sie in den Münchener Vorträgen (August 1912) beschrieben worden sind. Diese Veränderungen sind verschiedener Art. So werden Leidenschaften, die der Mensch auch schon vorher hatte, stärker. Alte Neigungen, Triebe und Leidenschaften, die man schon überwunden und abgelegt glaubte, tauchen aus den tiefen Schächten des Seelenlebens wieder auf, und machen sich mit Vehemenz wieder geltend. Oder der Esoteriker tut etwas und zwar oft, ohne sich dabei etwas zu denken, dessen er sich vor Beginn seiner esoterischen Schulung ganz gewiß geschämt hätte, oder was er überhaupt nicht getan hätte. Ferner werden die Sympathien und Antipathien zu Persönlichkeiten stärker als früher, das ganze Seelenleben wird aufgewühlt. Kurz gesagt, es lernt der Mensch jetzt erst eigentlich erkennen, wie er im Grunde seiner Seele beschaffen ist, lernt erst jetzt wirkliche Selbsterkenntnis. Strenge Selbstbeherrschung und kraftvolle Selbstzucht ist deshalb für den esoterischen Schüler unerläßlich.

Die Veränderungen im Seelenleben, welche nach Beginn der esoterischen Schulung auftreten, können nun aber, wenn die Übungen mit Geduld und Energie fortgesetzt werden, etwa die folgenden sein. Nicht notwendigerweise müssen sogleich während oder im Anschluß an die Konzentrations- und Meditationsübungen Erlebnisse besonderer Art auftreten. Es kann durchaus so sein, daß die Übungen ausklingen, ohne daß etwas Besonderes sich geltend gemacht hat und der Schüler wieder ruhig seinen exoterischen Beschäftigungen nachgeht. Eins muß er sich da nur vergegenwärtigen und klar machen, daß nämlich die ersten Erlebnisse sehr fein und subtil sein können, so fein und subtil, daß sie bei Anwendung einer gewissen Aufmerksamkeit überhaupt nur bemerkt

werden können. Es kann z.B. so sein, daß der Esoteriker während der Ver-  
richtungen im Alltagsleben plötzlich einen Gedanken hat, der wie herausspringt  
aus seinem anderen Gedankenleben, der offenbar nicht hineingehört in dieses  
Alltagsleben, einen Gedanken, der sich mit seiner eigenen Wesenheit beschäf-  
tigt. Wenn nicht genügende Aufmerksamkeit vorhanden ist, so huscht ein sol-  
cher Gedanke unbemerkt vorüber. Das Wichtige und Notwendige ist nun, daß  
wir aufmerksam genug werden, um solche Gedanken, die wie herausfallen aus  
dem gewöhnlichen Gedankenleben, zu bemerken und daß wir uns dabei zum  
Bewußtsein bringen, daß Gedanken (es können auch groteske sein) in unserer  
Seele auftauchen, ohne daß das gewöhnliche wache Ichbewußtsein dabei betei-  
ligt ist. Wir lernen dann erkennen, daß hinter unserem gewöhnlichen Ich etwas  
lebt, von dem wir bisher nichts gewußt haben, daß hinter diesem Ich etwas tä-  
tig ist, das Gedanken webt. Wenn wir mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf  
diese aus dem Alltagsleben herausfallenden Gedanken richten, dann werden sie  
häufiger und häufiger auftreten, bis endlich sie späterhin nach Willkür erlebt  
werden können. Dann sieht der Schüler bewußt wie durch ein Tor, daß dieses  
Weben überhaupt immer vorhanden ist, daß fortgesetzt da gewoben wird an dem,  
was man den Gedankenleib zu nennen gewohnt ist. Unausgesetzt wird, ohne daß  
man sich dessen für gewöhnlich im Alltagsleben bewußt wird, gearbeitet an die-  
sem Gedankenleibe. - Jeder Schüler wird einmal dazu kommen, dies zu erleben,  
wenn er nur geduldig und energisch weiterarbeitet. Nicht aber wird er zu sol-  
chen Erlebnissen kommen, wenn er mit seinen Übungen aufhört. Was den Schü-  
ler veranlassen kann, die Weiterarbeit einzustellen und mit den Übungen auf-  
zuhören, sind Hindernisse des äußeren wie des inneren Lebens. Wie einerseits  
im äußeren Leben Schwierigkeiten erwachsen können, die sich dem esoterischen  
Leben entgegenstellen, so können andererseits aus Schwachheit und Trägheit  
heraus Widerstände erstehen, die eine Fortsetzung der esoterischen Arbeit ver-  
hindern. Läßt sich nun der Schüler durch solche Hindernisse bestimmen, den  
Weg nicht fortzusetzen, so bleiben ihm wohl die Früchte seines bisherigen eso-  
terischen Strebens, aber er kann nun nicht mehr weiterkommen. Bei richtiger  
Pflege des esoterischen Lebens wird solche Schwachheit nicht aufkommen kön-  
nen, weil gerade im Verlaufe unseres esoterischen Strebens Festigkeit, Stand-  
haftigkeit und Ausdauer mehr und mehr ausgebildet werden, welche verhin-  
dern, daß der einmal gefaßte Entschluß aufgegeben oder umgestoßen werden  
kann.

Wenn also der Schüler energisch und geduldig die ihm gegebenen Übungen fortsetzt, nach Ablauf der Meditation die Stille herstellt, in der das Bewußtsein ganz leer ist, und ruhig abwartet, ob sich ihm etwas aus der geistigen Welt offenbaren will, so wird solche standhafte und geduldige Arbeit allmählich schon zu Erlebnissen aus der geistigen Welt führen. Wichtig ist dabei auch die Seelenverfassung, mit welcher der Schüler die Offenbarungen aus der übersinnlichen Welt entgegennimmt. Auf jeden Gedanken, jedes Erlebnis aus dem Übersinnlichen soll der Schüler antworten mit einem Gefühl des Dankes gegenüber den göttliche-geistigen Hierarchien. Immer mehr und intensiver soll er solche Dankesgefühle entwickeln; ihre aufrichtige Pflege erleichtert den Eintritt der Offenbarungen und bringt vorwärts. Wir müssen schon dankbar sein, daß wir Übungen überhaupt machen dürfen. In eine Gebetsstimmung muß sich der Schüler versetzen, die ihn bereit macht, in der rechte Weise die Offenbarungen aus der geistigen Welt entgegenzunehmen. Bietet sich ihm ein Erlebnis aus der übersinnlichen Welt dar, so muß er sich sagen und klar sein, daß ihm da aus Gnade aus der geistigen Welt etwas geschenkt worden ist. Wenn wir aus solcher Seelenverfassung heraus auf alles das, was hier bei uns in Mitteleuropa während der letzten 10 Jahre in das exoterische Leben und esoterische theosophische Leben eingeflossen ist, den Blick richten, dann muß uns überwältigend zum Bewußtsein kommen, daß im Verlaufe dieser Zeit durch die Gnade der Meister eine Fülle von geistigen Wahrheiten uns übergeben worden ist. Ein ungeheures Geistesgut ist uns anvertraut worden innerhalb dieser Zeit, und schwer ist es für manche Seele, alles das, was in den letzten Jahren z.B. nur über die vier Evangelien gesagt worden ist, in sich aufzunehmen und zusammenzuhalten. Ja, - und das sei unter voller Verantwortung gesagt - manche Seelen verhalten sich sogar ablehnend gegenüber diesem ausgelieferten Weisheitsgut oder empfinden und äußern sogar einen Widerwillen gegen dasselbe. Weil zugegeben werden muß, daß die Bewältigung der gegebenen Lehren nicht leicht ist, ist solches Verhalten begreiflich. Aber es ist nun einmal unsere Aufgabe, zu einem immer umfassenderen Christusverständnis uns durchzuringen und tiefer und tiefer in das Mysterium von Golgatha einzudringen. Dahinein sind eingeflossen alle Weistümer vergangener Zeiten, alle Verkündigungen eines Krishna und Elias. Deshalb dürfen wir nicht erlahmen, sondern müssen uns aufraffen, willig mitarbeiten, lernen und immer wieder lernen. Seite für Seite eines Zyklus müssen wir uns erringen und dürfen kein Nachlassen aufkommen lassen.

Demnach stellt sich uns unsere jetzige schwierige Lage, esoterisch betrachtet, etwa folgendermaßen dar: Es ist ja schon oft darauf hingewiesen worden, und wir wissen daraus zur Genüge, daß die Erde ein Kampfplatz verschiedener Mächte ist. Vor kurzem in München erst (Zyklus August 1912) haben wir wieder gesehen und gehört, in welcher Weise die luziferischen und ahrimanischen Mächte von dem Menschen Besitz ergreifen können. Was sagen sich diese Mächte! Sie sagen sich: "Da gibt es lässige Seelen, die nicht mitgehen wollen, die nicht alles aufnehmen wollen, was aus den geistigen Welten heruntergeflossen ist. Bei diesen können wir mit unserer Arbeit einsetzen, sie können wir einfangen." So ergreifen diese Wesen Besitz von solchen Seelen und ziehen sie vom Wege ab, indem sie sie in Täuschung und Irrtum einführen und sie zu Werkzeugen ihrer Gegnerschaft machen. Unser Weg aber, wenn wir fleißig mitarbeiten und nicht erlahmen, ist die gerade Linie von Krishna, - wenn wir nicht weiter zurückgehen wollen -, über Buddha, Elias, Johannes zum Christus. Den Angriffen der feindlichen Mächte, welche darauf ausgehen, die Esoteriker in ihrer Entwicklung aufzuhalten, werden wir gewachsen sein, wenn wir ernstlich streben, wenn wir Mühe, Gedankenkraft und Zeit aufwenden, um alles das zu verstehen, was über den Christus und das Ereignis von Golgatha gesagt worden ist und gesagt wird. Alle aber, die erlahmen und nicht mitgehen wollen, erliegen den Angriffen der gegnerischen Mächte. Sie sind es, die als Gegner unserer Bewegung erwachsen und die Widerstände erzeugen, deren Anwachsen wir seit einigen Jahren deutlich bemerken konnten.

Was nun außerdem noch der Esoteriker in besonderem Maße zu pflegen hat, das ist das Gefühl für die Wahrheit. Unter keinen Umständen darf uns jemals irgend etwas hindern, frei und offen die Wahrheit zu sagen. Jeder Versuch, die Wahrheit zu biegen, muß irgendwann einmal wieder gesühnt werden. Es wäre grausam, wenn man durch den Grundsatz der Brüderlichkeit der Theosophischen Gesellschaft etwa gehalten sein sollte, nicht die Wahrheit zu sagen, selbst wenn diese Wahrheit anders ist als das, was von einer Persönlichkeit gesagt wird, die von vielen verehrt wird. Gewiß können in der Theosophischen Gesellschaft, in der wir auch nach dem Rate der Meister noch bleiben sollen, alle Meinungen vertreten werden. Das ist selbstverständlich. Nicht erlaubt ist es aber, daß über das, was von uns zu sagen ist, etwas ganz anderes verbreitet wird, als wirklich gesagt worden ist. Das ist vor kurzem in einer theosophischen Zeitschrift geschehen. Da ist gesagt, was sich wie eine Karikatur

ausnimmt gegenüber dem wirklich von uns Gesagten. Leicht und bequem ist es, auf diese Weise auch zu sagen: "Das, was da in Deutschland gesagt wird, das ist nicht das Richtige. Da wird das Christentum unrichtig ausgelegt. Richtet Euren Blick aber in die nahe Zukunft und wartet, bis der große Lehrer erscheinen wird, der wird Euch alles dann schon sagen." Man kann darauf nur erwidern: "Wenn in solcher Weise auf einen großen Lehrer hingewiesen wird, dann kommt er ganz gewiß nicht." Es wird genügen für das Verständnis, hier auf das hinzuweisen, was vorher gesagt worden ist über Vorbedingungen für das Eingreifen luziferischer und ahrimanischer Wesenheiten. In dem gegebenen Verhalten finden wir diese Vorbedingungen für das Herankommen jener Mächte. Und tatsächlich sind es diese feindlichen Mächte, die da bewirken, daß so etwas, wie das oben Angeführte, in der Theosophischen Gesellschaft gesagt werden kann und gesagt wird; sie sind es, die hinter solchen Worten stehen. Wenn wir dann, nachdem wir dieses erkannt haben, im Dienste der Wahrheit mit blutendem Herzen Kritik üben, so, daß davon die Liebe zu der Persönlichkeit, die uns da entgegentritt, nicht berührt wird, und nicht abnimmt, dann werden wir nicht fehl gehen, selbst wenn diese Persönlichkeit keine Einsicht dafür hat, sondern unsere Erwiderung als Attacke empfindet. Das macht nichts. Ist es uns möglich, das miteinander zu vereinigen, daß wir die Liebe zu der Persönlichkeit nicht darunter leiden lassen, wenn wir mit blutendem Herzen die Wahrheit sagen, dann stehen wir recht, und dann werden wir auch in der richtigen Weise die entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden. So sind wir dahin gekommen einzusehen, daß, wenn wir das Exoterische und das Esoterische zusammenhalten und einen Überblick gewinnen, sich uns dann eine Einheit ergibt. Diesen Überblick mußten wir zu gewinnen versuchen, um die Einheit zu finden. So wie derjenige kein Verständnis für eine Symphonie sich aneignen kann, der immer nur auf die einzelnen Töne hören will, und auf diese Weise höchstens nur Tonarabesken findet, und wie nur der das richtige Verständnis für eine Symphonie haben wird, der die Bewegung der ganzen Tonmassen als eine Einheit erfaßt und erfühlt, so erkennen wir auch, daß wir neben der exoterisch notwendigen Kritik der jetzigen Vorgänge in unserer Gesellschaft doch auch unsere Übung des Positivismus aufrechterhalten und durchführen können, wenn wir nur aus einem umfassenden Überblick heraus die durch die Ereignisse hindurchfließende einheitliche Bewegung auffinden können. Und nicht nur keine Schwächung unseres esoterischen Lebens haben wir dann,

wenn wir das Gesagte beherzigen, zu befürchten, sondern gerade eine Stärkung zu erhoffen und zu erwarten.

Achten wir aber darauf, daß sich keine Gefühle der Antipathie in unsere Träume oder in unsere heiligen Meditationen mischen. Geschieht dies, dann müssen wir sie herausschaffen. Und lernen wir, Wahrheit mit Liebe zu verbinden. So sehen wir auch aus der gegenwärtigen Lage der Theosophischen Gesellschaft, wie hinter allem Sinnlichen das Übersinnliche steht.

Das ist auch neben vielem anderen in dem Spruch der Meister enthalten:  
Im Geiste lag der Keim meines Leibes.

Und der Geist hat eingliedert meinem Leibe die sinnlichen Augen,  
auf daß ich durch sie schaue das Licht der Körper.

Und der Geist hat eingepreßt meinem Leibe Vernunft und Empfindung und  
Gefühl und Wille,

auf daß ich wahrnehme die Körper und auf sie wirke.

Im Geiste lag der Keim meines Leibes. -

In meinem Leibe liegt des Geistes Keim.

Und ich will eingliedern meinem Geiste die übersinnlichen Augen,  
auf daß ich durch sie schaue das Licht der Geister;

und ich will einprägen meinem Geiste Weisheit und Kraft und Liebe,  
auf daß durch mich wirken die Geister, und ich werde das selbstbewußte  
Werkzeug ihrer Taten. -